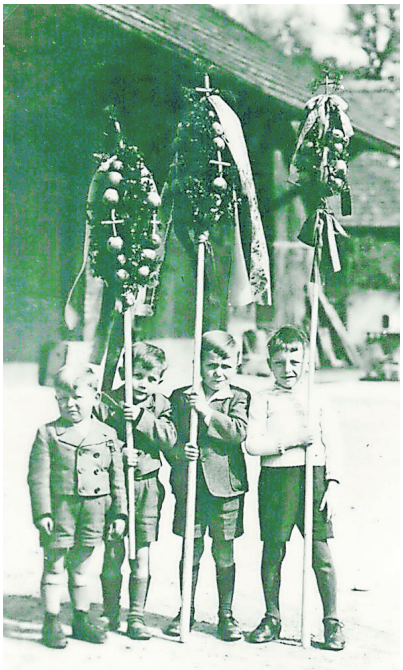
1250 JAHRE LANGENARGEN

Liebe Leserinnen und Leser,
die Gemeinde Langenargen verändert sich stetig, auch ihr äußeres Bild. Vertraute Ansichten verschwinden, Perspektiven bestehen manchmal nur noch in der Erinnerung. Auch Bräuche und Traditionen wandeln sich. Anderes hingegen bleibt beständig und damit vertraut. Der Montfort-Bote und Andreas Fuchs vom Gemeindearchiv nehmen das Festjahr „1250 Jahre Langenargen“ zum Anlass, um in loser Folge unter dem Titel „Langenargen einst und jetzt“ auf Beständigkeiten und Veränderungen gleichermaßen aufmerksam zu machen. In einem kurzen Text sowie einer historischen und einer aktuellen Aufnahme bekommt so beides eine Ansicht. Tempus fugit – in diesem Sinne wünschen wir eine anregende Lektüre.

Palmsonntagswettlauf in St. Martin
In der Fastnachts- und Fastenzeit hat sich in früheren Jahrhunderten am Bodensee und in Oberschwaben ein vielfältiges Brauchtum entwickelt. Heute noch ist es Brauch, dass vor dem Gottesdienst in St. Martin eine Palmprozession vom Marktplatz dem See entlang zur Kirche führt. Die Kinder tragen dazu ein geschmücktes Buchsgesteck. Dieses Brauchtum erinnert an den Einzug Jesu nach Jerusalem, wo die Bibel berichtet, dass die Menschen den auf einem Esel reitenden Jesus mit Palmzweigen freudig begrüßten. Aus diesem Grund werden an diesem Tag in der katholischen Kirche weltweit „Palmzweige“ von lokalen Sträuchern (bei uns Buchs und Thuja, in Italien Olivenzweige, in Jerusalem echte Palmzweige) im Gottesdienst geweiht. Die Gläubigen nehmen die Zweige mit nach Hause und stecken sie das Jahr über zum Segen für Haus und Hof hinter das Kruzifix. In der Kirche werden die übrig gebliebenen Zweige verbrannt und die Asche wird am Aschermittwoch des folgenden Jahres zur Bestreuung der Gläubigen verwendet.
Noch in den 1950er-Jahren bestand in Langenargen der Brauch, bis zu fünf Meter hohe Palmstangen, sogenannte „Palmen“, mit großen Körben am oberen Ende aus Holunderkreuzen, Buchs, Äpfeln, Eiern und farbigen Bändern in die Kirche zu tragen. Nach dem Gottesdienst wurden die geweihten Palmenstangen vor dem Stall als Schutz gegen böse Mächte aufgestellt. Das beigefügte historische Bild aus den 1940er-Jahren zeigt Buben mit kleineren Palmstangen mit etwa zwei Meter Höhe. Die langen Palmstangen konnten nur kräftige Bauernburschen im Alter von 14 bis 18 Jahren tragen, die beim väterlichen Hof solche langen Pfähle, meistens Hopfenstangen, vorfanden. Die schweren Palmstangen mussten gesenkt durch das Kirchenportal und unter der Empore in die Kirche bugsiert werden. Eine enorme Anstrengung! Dann stellten sich die Burschen mit ihren Schmuckstücken links und rechts des Altares auf. Richtig spannend wurde es dann am Ende der Messe. Der damals noch lateinische Entlassungsruf des Priesters „Ite, missa est“ und die Antwort der Gemeinde „Deo gratias“ war der Startschuss für die Burschen zum Verlassen der Kirche.



Dieses Bild stammt mutmaßlich aus den Vierzigerjahren. Manfred und sein Bruder Roland Carl zusammen mit einem Unbekannten und Erich Feiner (von links) postieren mit ihren Palmen. Bild: Foto Feiner/Gemeindearchiv Langenargen

Das gestaltete sich aber nicht wie eine feierliche Prozession, sondern es war ein echtes Wettrennen der Palmenträger im Mittelgang der Kirche; denn Sieger war, wer als erster ins Freie gelangte. Dieser Wettlauf war im Vergleich zum Einzug nicht ungefährlich, da jeder Bursche der Schande entgehen wollte, der letzte beim Wettlauf zu werden. Manche Stange schwankte bei dem Gerangel drohend über den Köpfen der Gläubigen. Man kann sich vorstellen, dass die Pfarrer über dieses wilde Treiben in der Kirche nicht gerade begeistert waren. Bereits im Jahre 1825 missfiel dem Pfarrer Pater Anselm Hund dieser urtümliche Brauch und er verkündete am Sonntag zuvor: „Da ich voriges Jahr zum erstenmal sehen mußte mit Mißfallen, daß mit den Palmen nur Hochmut gespielt und sogar einige von übertriebener Größe in die Kirche gestellt wurden, so wird dieser Unfug für je und allezeit abgeschafft und verordnet, dass die Palmen nicht größer als 10 Schuh (knapp 3 Meter) seyn dürfen.“ Trotzdem wurden die Palmen nicht kürzer. Ich erinnere mich, wie Dekan Funk in den 50er-Jahren dieses Spektakel mit süßsaurer Miene verfolgte; doch konnte oder wollte er diesen uralten Brauch nicht abwürgen. Der Bursche, der als letzter mit seiner Palmenstange durch das Portal der Kirche ins Freie kam, war der „Palmesel“ und wurde einige Tage lang mit diesem Schimpfwort gehänselt. Wir Kinder freuten uns immer auf den Palmsonntag. Endlich war in der Kirche einmal richtig was los!

Reinhard Schick

So sieht die Prozession zum Palmsonntag im Jahr 2018 aus - im Hintergrund St. Martin als wichtiger Ort für den Brauch zum Palmsonntag. Bild: Stefanie Faller